Der Modeton, ein blinder, wilder Tadel,
Erzeugt von Sanskülottiens Philanthropie,
Verhöhnt, verfolgt vom Pol zum Pol den Adel,
Flicht in die Staatsverbrüderung Disharmonie.

Auch dich, o! Deutsches Volk! ergrif dies Fieber,
Es kränkelt dein Verstand daran, noch mehr dein Herz
Doch spöttelst du mit Afterwiz' darüber,
Geselleſt cyniſche Satyr' zum Hohn', und Scherz.

Geäffet, und verführt vom Trug', und Wahne,
Vom Vorurtheil', und Gleichheitstraum', vom Stolz',
und Neid',
Schwörſt du betrogen zur Betrüger Fahne,
Ziehſt wider Pergament, und Wappen in den Streit.

Stek' deiner Zunge Schwert in ſeine Scheide,
Du lagſt bisher nur wider deine Ehr' zu Feld;

Man hat selbst in geborgtem Heldenkleide
Dich Zisken, Horien, und Gloskeu (*) beigezählt.

Umsonst erkünsteltest die fromme Mine,
Bargst unterm Schilde dich der Klubbs-Philosophie;
Nur Thorheit scholl von deiner Weisheits Bühne,
Und jeder Laut verrieth die Gallische Manie.

Ich wag' es nicht von Wuth ergriff'ne Thoren
Zu heilen; denn wo fände sich Arznei für sie?
Auch träumete ich nie, zu waschen Mohren;
Sie würden nimmer weiß, vergebens wär' die Müh'.

Momente will ich auf die Wage legen,
Sey es, kaum Unzen schwer, wenn nur die Schaale sinkt;
Will beim Gemählde Licht mit Schatten wägen,
Vielleicht daß Unfug in getäuschte Augen blinkt.

Vielleicht tritt mancher irrende, verführte
Auf guten Weg zurük', und denkt sich: „Er hat Recht.
„Weh' dem Betrüger, der mein Herz verwirrte!
„Ich wizelte, ich sprach, und handelte sehr schlecht."

Wenn ich vom Ruhm' und Glanz' des Adels singe,
So ist der Adel nicht das lohnende Idol,

(*) Weiland rüstige Antagonisten, und Würgengel des Adels.

Dem ich für Gunst gedung'nen Weihrauch bringe,
Der Wahrheit opfere ich, dem gemeinen Wohl.

Damit man mir den Wortsinn nicht verdrehe,
Und sich nicht irre in der Triminologie;
So merk' ich hier noch an, daß ich verstehe
Durch Adel Eugenie, nicht Aristokratie.

Gereicht dir biedrer Bürger nicht zur Ehre
Ein edler Zweig, gepfropft auf deinen schönen Stamm?
Und jener Theil von deiner Athmosphäre,
Der sich zum Aether schuff, in höhern Luftkreis kam?

Ist's nicht dein Ruhm, daß Adel nicht vom Monde
Zur Erde fiel, noch ein Diplom von dort erscholl?
Daß Helm, und Schild einst Bürgertugend lohnte?
Und adeliches Blut aus Bürgeradern quoll?

Ist's Schande dir, daß über deinen Säulen
Ein Monument sich hebt, ein Meisterstük der Pracht,
Und des Geschmak's im Ganzen, wie in Theilen?
Daß deine Urkraft sich erschwang zur Riesenmacht?

Daß jezt als majestätscher Fluß zum Meere
Sich deine Quelle wälzt! zur Zeder wuchs dein Sproß?
Daß Sonne ward dein Stern, ihr Glanz sich mehre,
Licht, Wärme sich von ihr auf Menschen stets ergoß?

Und Größe, das Produkt von Elementen,
Die selbst schon Größen sind, gelenkt zum Staaten Ziel,
Vereint mit Tugend, Weisheit, und Talenten,
Verdient sie nicht Verehrung athmendes Gefühl?

Und wie? du schmähest ihr, und dem Gebäude,
Von dem der Glanz auf dich als Grund zurüke strahlt?
Nennst Titeln falsche Münz aus Hass', und Neide,
Mit der nur Stolz, und Vorurtheil den Dümmling zahlt?

Sind Stammbaum, Helm, und Ahnen blos Phantome,
Ist Adelrang nur eine Nulle dir, Glükzu!
Dann bist, gemäß dem Schmähsuchts Axiome,
Von minderm Schrot, und Korn, tief unter Nulle du!

Zu welcher Unbedeutenheit, und Schande
Schimpfst du durch Adelspöttelei dich nicht herab?
Du sprichst mehr Hohn dir, und dem Bürgerstande,
Als dein Verstand es je dir zu erkennen gab.

Wer Unrath wirft auf adeliche Wappen,
Wie Gassenjugend sich zu ballen ist gewohnt,
Besudelt meist nur sich, und seine Lappen,
Und zeigt, welch' eine Seel' in seinem Körper wohn't. (*)

(*) „Der muß kein adelndes Prinzip in seinem eignen Herzen fühlen" sagt Burke, „der den Wunsch hägen

Wenn schon die Genealogie, die Wiege
Des Adels deinen Schimpf des gröbsten Unsinns straft;
Kann die Karrikatur entgeh'n der Rüge,
Die dein Gehirn von diesem Staatskoloss' sich schafft?

Hast je mit Ernst' dem Worte nachgespühret,
Gefaß't, geprüft, gewogen mit Begriff Begriff?
Wo Ignoranz, Trug, Haß die Sprache führet,
Ist jede Rede Dummheits Kram, und Bosheits Kniff.

Der Adel stellet sich von zwoen Seiten
Dir dar, als wirkliches, und abgezog'nes Bild:
Dies Wort kann selbst den Adelstand bedeuten,
Wie es abstrakt für seine Attribute gilt.

Im lezten Sinn' ist Vorzug er der Ehre,
Erhöhter Rang, der Tugend, des Verdienstes Lohn,
Das für den Staat ward hingestuff't zur Sphäre
Des Großen, zur heroischen Intension.

„kann, alle die kunstreichen Maschinen, die wir er-
„sonnen haben, um der luftigen Meinung einen Kör-
„per, der flüchtigen Achtung eine beharrliche Gestalt
„zu geben, dem Erdboden gleich zu machen. Nur
„ein hämischer, boshafter, mißgünstiger Charak-
„ter, ohne Geschmak am Wesen, ohne Freude an
„irgend einer Abbildung, an irgend einem Schatten-
„risse des Verdienstes kann den unverschuldeten Fall
„dessen, was lange im Glanz und Ehren geblüht hat,
„mit Frohlokken ansehen.“ Betrachtung über die Fran-
„zösische Revolution. 1. Theil.

Ist Schimmer der emporgehob'nen Größe,
Der Edelthat, und seltener Bedeutenheit;
Gleichviel von welcher Quell' er sich ergöße,
Ist Nimbus er selbst eigener Erhabenheit.

An hohen Ernst fast bis zum Uiberdrusse
Gefesselt, aus Maxim' der steifern Sitte Freund;
Mit dem Alleinrecht', und Alleingenusse
Der Titelherrlichkeit, des Wappenschmuks vereint.

Und mit Prärogativen Prunk' gerüstet,
Dem Menschenschäzung, und selbst innerer Gehalt,
Obschon oft eitler Stolz damit sich brüstet,
Gewicht, und Hochwerth gibt, und fesselnde Gewalt.

Erworben, und auf Enkel von den Ahnen
Als Erbgut fortgepflanzt, als erblich Eigenthum,
Die Pfad zum ew'gen Thatenruhm zu bahnen,
Durch das Gesez verbürgt, und durch das Alterthum.

Ist's ein Verbrechen, daß man Tugend lohnet?
Und ausgezeichnetes Verdienst in Ehren hält?
Daß, Weisheit, Heldenmuth am Gipfel thronet,
Indeß man untenan gemeine Seelen stell't?

Du rasest wie ein Pain'; (*) schiltst dies Gemählde
Ein Werk der Barbarei, und der Despoten-Hand.

(*) In seinen Rights of man. Paines extravagante, ungezogene, zügellose, rasende Sprache gleichet dem Ge-

Willst keinen Berg auf dem politschen Felde,
Willst Eb'nen nur absurder Gleichheits-Fabrikant.

Sprichst thöricht in der Leidenschaften Hize;
„Kein Unterschied, es sollen alle Bürger seyn!" (*)
Herab mit dir vom schwülst'gen Bürgersize,
Und auf den Bauernstuhl, der sey von nun an dein!

Den Plugrang flieht dein Stolz, du dünkst dich größer.
Wer bist dann du? — „Ein zünftiger Aristokrat,
„Ein reicher Demagog." — Und doch nicht besser,
Als Bauer Veit, Hirt Kunz in deinem Gleichheits-Staat'.

Ha! ist's nicht Unsinn, Kaunize, Loudone,
An Meister Flachkopf, Taugenichts, und Trunkenbold

---

brülle eines wilden, ergrimmten Raubbären, wodurch alle Thiere aufgeschreket werden, sich von der Herrschaft des Löwen loszureissen, und eine aus Wölfen, Tigern, Bären, Füchsen und — Eseln, als Lastträgern, — zusammengesezte demokratische Regierung, oder vielmehr das Klauenrecht unter sich einzuführen.

(*) „Was kann wohl die Gleichheit der Stände für den „dritten Stand, für den Gewerbs- und Bauersmann „vortheilhaftes haben? Der Große vom Adel verliert „seinen Vorzug; er heißt künftig anstatt Fürst — Graf „— Baron glattweg Herr. Die fürstlichen, gräflichen „Gnaden hören auf. Der Staatsmann verliert sein „Wappen, sein Ordenszeichen; aber was gewinnt der „Bauer, und Bürger dabei? Er wird doch nicht mehr; „er bleibt der alte Meister Schlosser, und Hanns „Bauer." Sieh: Meine Bedenken über Aufklärung S. 106.

Zu reihen, dem Verdienst' zum Spott', und Hohne,
Dem die Vernunft, das Dankgefühl Verehrung zoll't?

Die abgeschmakteste aus den Chimären,
Empörender Betrug verlarvter Anarchie
Ist, demokratschen Gleichheits Sinn zu nähren,
Und zu verweben selbst in freie Monarchie.

Und folget nicht in jedem Staats-Sisteme
Der hohen Abkunft, und dem angebohrnen Rang'
Der große Haufe mehr, als wenn ihm käme
Befehl von dem, der sich zum großen Mann erschwang

Durch sein Verdienst, durch Tugend, und Talente,
Und doch des Glük's entbehrt, ein großer Herr zu seyn?
Wer gibt die Macht in seines Gleichen Hände,
Und sagt nicht still: der Zepter bleibt noch immer mein.

Der Ahnen-Galerie in goldnen Rahmen
Beugt nicht allein das Volk sein ehrfurchtsvolles Knie;
Auch Philosophen Stolz zins't großen Namen
Den Vorurtheils Tribut; (*) denn Menschen sind
auch sie.

(*) Diese Worte sind im Sinne der sogenannten Philosophen zu verstehen, welche die Hochachtung, die man dem Adel aus so vielen, und wichtigen Gründen zu erweisen schuldig ist, schlechterdings Rauchwerk des Vorurtheils nennen. Quos ego — sed motos praestat componere fluctus.

Selbst wegen ihm muß hoher Rang regieren;
Das Machtwort wird von ihm verhöhnt, und unterdrükt,
Laßt jene über ihn das Ruder führen,
Die er hat neben sich, ja unter sich erblikt. —

„Muß Adel seyn, so soll man ihn verdienen,
„Nicht erben," sprichst du hyperkluger Kritiker.
Hier zeigen sich die Jakobinerminen,
Die du dem Staat' gräbst winziger Politiker.

Den Adel der Geburt willst du zerstöhren?
Sehr sanskülottisch; doch ich nehme an, daß du
Kein Sanskülotte bist, laß einmal hören,
Was hast du für ein Recht, und welchen Grund dazu?

Nur albernes Gemisch von Stolz', und Neide,
Von Groll, und widersinniger Sophisterei
Bringst auf die Bahn; und doch lacht Schadenfreude
Aus deiner eingebildeten Rechthaberei. (*)

(*) „Sollte die Schadenfreude so viel werth seyn, daß „andere um das ihrige gebracht werden? Es verräth „mehr als ein Schelmenherz, wenn sich jemand darob „freuen kann, daß es andern übel wird." Sieh: Meine Bedenken über Aufklärung S. 107.

Auch in Frankreich freuete sich die Nat. Vers. „ihre über sich erhabene Mitbürger bis zu sich herab„gesezt zu haben, eben so wie sich Kinder freuen, „wenn sie ihren Spielgesellen heimlich das Spielzeug „wegnehmen können, um dessen Besiz sie dieselben „schon lange beneidet haben." Girtaner historische

Geerbter Adel ist nicht blosse Gabe
Des Zufalls, wie du wähn'st, er ist Verdienstes Lohn.
Geh, frag den Stammurvater dort im Grabe,
Er spricht: „Ich habe ihn verdien't auch meinem Sohn',

„Verdien't der Enkelwelt. Lies meine Thaten;
„Durch sie glänzt itzo noch das Vaterland empor;
„Durch mich blüh'n hier noch Künste, und dort Saaten;
„Und Weisheit lispelt noch mein Geist dem Staat' in's Ohr.

„Auf Enkeln pflanzt die Wirkung meiner Tugend
„Von Zeit zu Zeit mit Wucher sich erneuernd fort:
„So muß von Zweig' zu Zweig nur Adeljugend
„Aus meinem Stamme keimen. Halt Gesez mir Wort!

„Bleibt das Verdienst, so muß sein Lohn auch bleiben.
„Mein Hab', und Gut, mich selbst entzog ich meinem Sohn',
„Und gab's dem Staat'. Kann er den Unfug treiben,
„Dafür zu strafen meine Generation?

„Hätt' ich ihr meilenweites Land erworben
„Durch Heldenmuth, unangefochten ließ man's ihr.

Nachrichten und politische Betrachtungen über die Französische Revolution. 2ter Band 2te Abtheilung 6tes Buch S. 206.

„Nur Adel soll' mit mir seyn abgestorben?
„So wünschte ich mein Gut und Blut zurüke mir!"

Und in der That, es lohnte nicht der Mühe,
So hoch für ein Diplom die Geist- und Körperkraft
Zu spannen, wenn sein Glanz, und Ruhm so frühe
Verwelket, wenn es nicht Unsterblichkeit verschafft.

Wie viel verlöre nicht die Welt an Massen
Heroischer, erhab'ner, edler Handlungen,
Wenn Prädikate sich nicht erben lassen!
Wer kennet nicht die Zaubermacht der Meinungen?

Wer würde noch bergan zur Tugend klimmen,
Der einst Verachtung droht, ihr Trieb sey noch so rein?
Und würden Helden sich dazu bestimmen,
Dann würden sie selbst Götter unter Menschen seyn.

Und lebet nicht im sittlichen Verstande
In abgestammten Gliedern das Familienhaupt?
Auf dieses wälzt das Unrecht sich, die Schande,
Wenn jenen Meuchler Hand das Adelkleinod raubt.

Durchforsche nun mit kaltem Blut' die Kunde;
In jedem Adelhaus' wog mancher späte Sproß
Das Urverdienst noch auf; und selbst zur Stunde
Ist Adelerbschaft mehr ein Lohn, als Glükes Loos.

Gesezt, es würde nur ererbt vom Kinde
Des adelichen Vaters Rang, der Ahnen Ruhm,
So wär' es doch ihn stehlen eine Sünde; (*)
Er ist moralisches, verbürgtes Eigenthum.

Schwankt nicht sonst jedes Eigenthum, und Erbe? —
Du erbtest Schäze; doch wann hast du sie verdient?
(O! daß die Scham hier deine Wangen färbe!)
Bist du nicht blos durch Zufall reich, ein Glükes Kind?

„Allein den Reichthum soll man nur verdienen! — "
Sieh, wie dein Geld nun zwischen Schlund, und
Klippen schwebt!
Und wie das Triebwerk Gallischer Maschinen
Selbst deine Ruh', und dein Vermögen untergräbt!

(*) Und zwar eine große Sünde wider die Staatsklugheit, und Staatsmoral. Von der theologischen ist hier die Rede nicht. Girtaner fället in obenangeführter Stelle über die Versammlung, welche in der merkwürdigen Nacht des vierten August 1789 den Französischen Adel vernichtete, folgendes Urtheil: „Diese metaphisische, diese moralische, diese langsam überlegende Versammlung verwandelt sich plözlich in die allerunüberlegteste, gedankenloseste, ungerechteste Versammlung, die noch je vorhanden gewesen ist. Während der Zeit, da sie über die Rechte des Bürgers sich berathschlägt, beraubt sie den angesehensten, reichsten, und wegen der dem Vaterlande geleisteten Dienste vorzüglichsten Theil der Nation nicht nur seiner Vorrechte, sondern sogar seines Eigenthums, und wirft mit einem unbesonnenen, heftigen Eifer in einer Nacht das Gebäude vieler Jahrhundert um. — — — Um frei zu werden, darf man nicht ungerecht seyn."

Darf Erbgold dir, und deinem Sohne bleiben;
Ja selbst mit ihm dein Rang, und Ruf nach deinem Todt':
Warum soll' ein polit'scher Sturm zerstäuben
Die Erbdiplome, und vertilgen am Schaffot'? (*)

Ich sah dich kriechend einst den Speichel leken,
Der da, und dort aus hochgebohrnem Munde fiel,
Du Adelfeind! hör' auf ihn jezt zu neken,
Des Schimpfens, und des Rasens ist schon allzuviel.

Du willst den Adel in ein Nichts umschaffen,
Machst scharfe Jagd auf ihn, als wie auf ein Gewild,

(*) „Dieses ganze Zettergeschrei über den Adel ist das „Kunstwerk einer Parthei, und weiter nichts. Durch „Gesezе, Meinungen, und uralte Gebräuche seines „Vaterlandes, wären sie gleich aus eingewurzelten „Vorurtheilen entsprungen, geehrt, selbst wesentlich „begünstiget zu seyn, hat nichts an sich, das Abscheu, „und Erbitterung bei irgend einem vernünftigen „Menschen erregen könnte. Auch die Anhänglichkeit „an solche Vorrechte kann man denen, welche sie be„sizen, nimmermehr zum Verbrechen machen. Die Hart„näkigkeit, mit welcher jeder das, was er einmal „das seinige genannt, und worinn er seine Glükselig„keit gefunden hat, zu erhalten sucht, ist eine von „den großen Schuzwehren gegen Ungerechtigkeit, und „Tirannei, die die Natur in unsere Brust pflanzte. „Sie hat die Wirkungen eines Instinkts, der das Ei„genthum bewahret, und menschlichen Verbindungen „eine dauerhafte Gestalt sichert." Burke. Betrachtungen über die Französische Revolution. 1. Theil.

Und spiel'st in deinem Hauf den Adelaffen,
Ja lärm'st, wenn dich die Magd nicht Euer Gnaden schilt.

Man fühlt's, warum du dieser edlen Traube,
Du plumper Fuchs, Verachtung sprichst, und Pöbelhohn;
Dich reizet Neid, und Stolz, weil du im Staube
Hier wallen mußt als wappenarmer Erdensohn.

Die Augen funkeln dir, du machst Grimassen,
Du lächelst höhnischfrech mir in das Angesicht,
Und schreist: „Wie soll man nicht den Adel haffen?
„Er ißt, trinkt, vegetirt, thut stolz, arbeitet nicht."

Halt Spötter ein! die Makeln dieser Sonne
Sind mir so gut, wie dir bekannt, vielleicht noch mehr.
Sie glänzt noch jezt am Staats-Olymp' zur Wonne,
Zum Glük' der Menschheit, und um sie ein Strahlen Meer.

Du schimpfest unverschämt dem Adelstande,
Betrachtet als erhab'ne Korporation.
Du gibst ihn Preis der öffentlichen Schande,
Und bringst dich selbst um alle Reputation.

O Misanthrop! dort bist du eine Eule,
Wo sich nur Licht auf dieses Kunstgemählb' ergießt,
Und wirfst dein Falkenaug' auf jene Theile,
Bei denen Schatten mehr, als Farbe kennbar ist.

Wie ein Gebürg von ungeheu'rer Masse
Thürm't sich vor mit sein majestätsches Ideal,
Wenn ich's mit analytschem Blik' umfasse;
Ich sehe Größen hier, doch weder Maaß, noch Zahl.

Mein Pinsel ist zu schwach, das Bild zu mahlen,
Selbst jede Meisterhand wagt schüchtern sich daran;
Denn wessen Kunst kann sich mit Wahrheit prahlen,
Sie sey Natur? und wer erschöpft den Ocean?

Mit einer Skizze will ich dich beschämen,
Verläumder, abkopirt vom Urbild', dem du schimpfst;
Zugleich, um dir die Schmähluft zu benehmen,
Dein eig'nes zeichnen, wenn du auch die Nase rümpfst.

Was ist der Adel, personirt betrachtet?
Der edlere, gebildetere Volkes Theil. (*)
Als solchen hast du ihn stets hochgeachtet,
Eh noch dein Herz der rothen Kappe wurde feil.

Als solcher ist er noch der Stolz der Staaten,
Ihr Schmuk, und ihre Zier, die Quelle ihres Ruhm's;
Der Förderer, und Thäter großer Thaten,
Der Oberprieſter (**) des Civilen Heiligthum's.

(*) Nobilior et sanior pars populi.

(**) Der aber, um in der Metapher zu bleiben, dem hohen, oder höchsten Prieſter dieſes Heiligthumes so, wie die Laien, unterthänig iſt.

Die Schule des Geschmaks, der feinen Sitten;
Der Spiegel, und das Musterbild der Nation;
Ein Phöbus der Paläste, wie der Hütten,
Der seinen Glanz auf's Strohdach wirft, und auf den Thron.

Wo ist die Würdigung des Ruhm's, das Streben
Nach Beifall, wo die Ehr', und Tugend mehr zu Haus,
Als eben dort, wo Ritterenkeln leben?
Wo zeichnet Biedersinn, und Großmuth sich mehr aus?

Erziehung, und gebildete Talente;
Gefühl, Maximen tief der Seele eingeprägt;
Wort, Handlung, wenn ihr auch zur Seite stände
Das Misgeschik; Zwek, Plan, zum Selbstwohl angelegt,

Ist Abdruk nur des Edlen, und des Großen,
Ist Keim, und Frucht moralischer Erhabenheit,
Die fortgepflanzt von Ahnen auf die Sprossen,
Sich hinschwang zur Celebritäts Unsterblichkeit.

Von Niederträchtigkeit, von Pöbelkänken,
Von Kniffen des Betrugs, von jeder kleinen Kunst
Entfernt; und stäts gewohnt nur groß zu denken,
Stoßt weit von sich sein Stolz unedle Glükes-Gunst.

Ihm schlägt ein Herz zum Wohlthun ganz geschaffen;
Nicht sich allein, dem Bürger ist auch edel er;

(Du wirst Erfahrung doch nicht Lügen strafen?)
Um ihn zu nähren gibt er sein Vermögen her.

Er unterstüzt die dürft'ge Menschenklasse,
Und sorget vätterlich für seinen Unterthan.
Wie oft erschöpfet er nicht seine Kasse
Für ihn, und dünkt sich dann den reichsten Mann! (*)

Nicht blos um groß zu seyn im kleinen Kreise
Ruhm-, und geräuschlos lebender Societät,
Ringt nach Veredlung er, ihm sprosset leise
Aus diesem Keim' die glänzend'ste Publicität.

Ganz ausgebildet zu den höchsten Würden,
(Und einst fast er allein) lenkt er der Völker Glük
Im Kabinet'; ist Hirt hierarch'scher Hirten;
Führt den Kommandostab; durchspäht mit Adlerblik'

Das fremde Staats-Geweb'; und spricht in Sälen
Der Nemesis das Strafgericht, der Themis Recht;
Sizt obenan bei allen Tribunälen;
Verscheucht das Weh, schafft Wohl dem menschlichen
Geschlecht'. (**)

(*) Ich könnte die noch lebenden Muster dieser erhabenen Handlung mit Namen nennen, wenn nicht ihre Bescheidenheit mich zwänge, die Hand auf den Mund zu legen.

(**) Man muß bei dieser Schilderung seinen Blik nicht auf den Adel einer einzigen Provinz, oder auf eine einzige Periode der Zeit einschränken.

Durchblike nun die groß- und kleinen Reiche;
Umfasse, wenn du kannst, die Welt vom Pol zum Pol;
Geh zur Geschichte hin, wieg, und vergleiche
Mit Zeiten Zeit, der Erdball ist der Thaten voll:

Der schönsten, glänzend'sten, der Wunderthaten,
Von ihm bis jezt gewirkt, und nur von ihm allein;
Wo konnten sie, als in den Stammbaums Schatten
Entkeimen, reifen, und bekommen ihr Gedeih'n?

Wer mißt, wer zählet sie? dem Sand' am Meere
Gleicht ihre Zahl, ihr Werth ist unvergleichbar mir.
Und ja! wenn Adel nicht gewesen wäre,
Und ja! verschwänd' er jezt, was, und wo wären
wir? — (*)

Pflicht ist's, und heilig mir, die Wahrheit rächen,
Wenn Lüge sie entstell't, und Bosheit sie verbirgt.
Mit meinem Blute will ich Zeugniß sprechen
Dem Hochverdienste, das der Böswicht jezt würgt.

Wer ihn herunterstürzt von seinem Size,
Der macht ein gräßlich Unding aus der Monarchie;
Er nimmt dem Thron', und Volke seine Stüze,
Und gründet Pöbel- oder Fürsten Despozie.

Ihr Loos entscheidet blos des Zufalls Tüke.
Entbrauset Volkes Wuth, so wird es ein Tiranm

(*) Dies saget uns das heutige Frankreich.

Ein Sklave der Regent, wenn nicht zum Glüke
Sich Adelskraft dem Schwarm' entgegen stämmen kann. (*)

Ist's Klugheit, ihm den Hoheits Schimmer nehmen,
Macht, Würde, Ansehn, ja selbst seine Existenz?
Hieß dies nicht den polit'schen Körper lähmen?
Wer zweifelt noch an dieses Sazes Evidenz?

Du stellest dich ihm izo an die Seite
Als Nebenbuhler. Gut, ich lobe dich darum;
Nur daß die Eifersucht nicht überschreite
Ziel, Maaß; daß sie nicht geize nach zu vielen Ruhm!

Flieg nicht zu hoch, hast du nur Ikars Schwingen,
Zur Sonne hin, du fällst herab früh', oder spät;
Und hüte dich dir Größe zu erzwingen,
Der Frosch zersprang, der sich zu viel hat aufgebläht.

(*) „Eine Monarchie ohne Adel ist ein wahres Unding.
„Ein König, der über eine Nation, in der jedes
„Individuum dem andern gleichet, herrschen soll,
„wird in kurzer Zeit eine Null, oder der furchtbarste
„aller Despoten werden. Wo sich bisher Könige ohne
„privilegirte Stände zeigten, da waren es orienta-
„lische Tirannen." (Man blike auf das heutige Frank-
„reich hin.) „Der erste König, den man über die
„öden Pläne einer republikanischen Gleichheit erhob,
„sank von dem Augenblike an, da man seinem Throne
„die Stufen, die ihn bisher emporgetragen hatten,
„entzog, zum Sklaven herab." Sieh: Genz Versuch einer Widerlegung der Apologie für die Französische Revolution des Herrn Makintosh Seite 377.

Doch ist sehr ungerecht dein tolles Schmähen:
„Es habe sich sein Stolz, und Neid zu viel erlaubt;
„Du müßtest immerhin zurüke stehen,
„Dich schmiegen, wenn er dir die hohen Aemter raubt."

Die hohen Aemter? hm! aus deinem Munde
Spricht selbst der Stolz, langst du nicht das Verdienst hervor;
Steht nicht zugleich der Glanz mit ihm im Bunde,
Durch den du sie, wie sie dich heben, hebst empor.

Dies fodern sie mit Recht'; sie geben Ehren;
Entehrung, und Entwürdigung darf nicht ihr Loos,
Die Quelle ihres Unwerths seyn; sie wären
Selbst Unglük dir zur Zeit, als sie dich machten groß.

Wann hat des Adels Bannstrahl dich getroffen,
Und dich von Ehrenstellen exkommunizirt?
Stand, und steht nicht der Weg dazu dir offen,
Der ihn durch Stuffengang zu jenen hat geführt?

Ha! glaubest du, daß ihm einst ohne Wappen
Die Vorzeit Würden gab? so kennest die Geschichte nicht.
Muß nicht oft adeliche Kraft erschlappen,
Weil's ihr an Glük', und an Empfehlungen gebricht?

Weit glüklicher bist du bei unsern Zeiten;
Am Brete sizest du auch ohne Pergament.

Und sollt' er einst dein Recht dazu bestreiten,
So streite du ihm sicher ab Kopf, Herz, Talent.

Doch nur alsdann, wann deine selt'ne Gaben
Der hohen Aemter würdig sind, sonst hat er Recht;
Du würdest nur das Staats-Wohl untergraben,
Das viel gewänne, pflügtest du als Bauernknecht.

Nun ganz geheim mit dir ein Wort gesprochen.
Wie viel Subjekte gibt es dann im Bürgerstand'
Der höchsten Würden werth? Kannst du wohl pochen
Auf ihre Zahl, wenn sie genau dir ist bekannt? (*)

Einst konnte man sie gar an Fingern zählen;
Nur Reichthum galt bei'm Kinde, wie bei'm Elternpaar'.
Es hieß: „Mit Lernen darfst du dich nicht quälen,
„Das Studium macht vor der Zeit nur graues Haar."

So geht's noch heut zu Tag'; denn nur zum Scheine
Wird meistentheils der reiche Bürgers-Sohn polirt;
Der Handwerksmann dringt gar nicht auf das Feine;
Der Arme sagt es laut, daß er um's Brod studirt.

(*) Die Tromps, und Ruiters, die Benbows, und Haukes, die Menzikoffs, de l'Hospitals, Faberts, Katinats, Duquesnes, Vaubans, Kempenfelds, Franklins, Washingtons sind noch heut zu Tage sehr dünne angesäet.

„Man kann," sprichst du, „mit fremdem Kopfe denken;
„Die Midas-Ohren deket auch ein fremder Hut;
„Durch Miethlinge die Amtsgeschäfte lenken,
„Wie dieß gar oft der adeliche Schwachkopf thut.

„Sollt' auch der Mann nicht für die Würden taugen,
„So taugen sie für ihn, sie geben reiches Brod.
„Des Bürgers Bauch kann's ohne Kopf, und Augen
„So gut verdauen, wie der edle Idiot."

Ich fasse die Satyr'. Ich kann's nicht läugnen,
Daß da, und dort ein Hochgebohrner, Edler Herr
Die Kunst versteht, sich Würden zuzueignen,
Der arm an Kenntniß ist, und an Verdiensten leer.

Allein nicht blos im hohen Staats-Senate
Sizt manchmal Unverdienst, gibt kühn, und stolz den Ton:
Es herrschet auch im weisen Bürger-Rathe,
Und brüstet sich im häurischen Synedrion.

Warum legst du die Sünde aller Stände,
Ja! dein Verbrechen einst, dem Adel nur zur Last?
Man sieht's, daß dich der scheele Groll verblende,
Den dein verstimmtes Herz hat wider ihn gefaßt.

Macht der Geburt der Staat mehr Komplimente,
Als dem Verdienst', und zieht er jene diesem vor,
Schließt er die Ehrenlaufbahn dem Talente,
Ist er den Ahnenmächtigen ganz Aug', und Ohr:

Dann muß nur ihn mit Recht' dein Vorwurf treffen; (*)
Gehört es anders nicht zum Plan' der besten Welt,
Daß er durch äußern Schein sich lasse äffen,
Und so nicht immer würdige zu Würden stell't.

Am Adel sich aus diesem Grunde reiben,
Weil mancher Adels Sproß blos durch das Wiegenrecht
Ein Ehrenamt erschlich, heißt Unfug treiben,
Der Schluß vom Theil' auf's Ganze ist auch sittlich schlecht.

Des Schmähgeplauders Unsinn zu ertragen
Vermag kaum die Vernunft, und eiserne Geduld;
Fast rechnet man's den Edlen, könnt ich sagen,
Daß sie noch Menschen, und nicht Engeln sind, zur Schuld.

So straft der Zärtling nach dem neun Schlage
Die Körperpflege gar zu großer Weichlichkeit.
Dies ist anheut die allgemeine Klage,
Sie trift meist die Natur, der Genius der Zeit;

(*) „Die Adelichen müssen allein den Vorzug vor den „Bürgerlichen haben: Dieses ist billig. Aber niemals „dürfen sie das ausschließend Recht haben; sonst ver„wandelt sich der Staat in eine Aristokrazie, und „die königliche Macht wird ein blosser Schatten ohne „Körper." Girtaner historische Nachrichten, und politische Betrachtungen über die Französische Revolution. 2. Band. 2. Abtheilung. 6. Buch. Seite 221.

Selbst die Verfeinerung der roher'n Sitten,
Und des Verstand's; die eingeführte Krieges-Art;
Den Lux, wodurch von Franken, und von Britten
Die alt- und neue Welt entnervt, verpestet ward.

Wirf deinen Blik auf diese Erdenrunde,
Es blutet fast das ganze menschliche Geschlecht,
Verblutet leider! sich an dieser schweren Wunde,
Welk, kraftlos, und von schlapper Uippigkeit geschwächt.

Soll' bürgerlich der neue Adel sterben,
Wie du das Irtheil sprichst, blos wegen Weichlichkeit?
So werde auch den nied'ren Adams Erben
Ein gleicher Tod, sonst hinkte die Gerechtigkeit.

Wie wär's, wen er bei dir den Anfang nähme?
Ha! lässest u unnachgeahmt, unnachgethan,
Wenn auch ein Defizit in Beutel käme,
Was jener thu auf paralleler Schwachheits-Bahn'?

Du titulirst den Helmann Verschwender,
Ist gegen dichsein Mamon liberal.
Borgt er von dir ein Wuchergeld auf Pfänder,
Und sparet er so mehr't er dir die Filzenzahl.

Auf allen Seiten sieht er dir im Wege;
Du weißt es selst nicht recht, was deine Schmähsucht will.

Sein Anblik macht schon deine Galle rege;
Ihn zu vertilgen ist nur deiner Wünsche Ziel.

„Sie ist ganz korrumpirt die Adelmasse;"
Sprichst du, „sie mästet sich von Erde Fett', und Schweis'
„Der Industrie; läuft nur die böse Strasse;
„Sezt ihre Ehr' auf's Spiel um jeden niedern Preis."

Ich will der Edlen Fehler nicht bemänteln,
Noch das, was Vorurtheil hat eingeführt,
Nicht weggefeilet seh'n; doch Schwelgen, Tändeln,
Das ausgeartete Bastarten ruinirt,

Ist nicht des ganzen Körpers erblich Wesen,
Der die unächte Brut mit Abscheu von sich stoßt.
Wo ist ein Stand so rein, und auserlesen,
Der nicht auch Glieder zählt, beflekt von Lasterrost'?

Wer wird den früchtenreichen Baum umhauen,
Weil auch ein wild Geschoß, ein unfruchtbarer Ast
Aus seinem Stamme treibt? die Saat umbauen;
Weil mancher Kern nicht für die Aernte Wurzel faßt?

Und ist wohl Essen, Trinken, Vegetiren,
Stolz, Pracht, und Müssiggang die größte Landes-Plag',
Daß du mit Fug', und Recht' kannst lamentiren,
Als hieng allein von ihnen ab der jüngste Tag?

Schwelgst du nicht selbst bei Fraß- und Saufgelagen?
Schmükst dich nicht selbst, wie Aesops, Rab mit fremder Zier?
Strekt nicht dein Pfauenstolz den Kragen?
Ist blauer Montag nicht die ganze Woche dir?

Arzt heil' erst deine eigenen Geschwüre,
Und theile dann quakfalbende Rezepte aus!
Kehr' eh den Unrath weg von deiner Thüre,
Dann magst du reinigen vom Staub' ein fremdes Haus.

Vollkommenheit läßt sich hier nicht erreichen;
Die Menschlichkeit treibt überall ihr böses Spiel
Mit Klein-, und Großen, und mit Arm-, und Reichen.
O Mensch! sey nachsichtsvoll, auch dir vergibt man viel. (*)

Unedler Blik auf Galliens Gefilde,
Und sieh, was dort der Pöbel, und der Bürger thut.

(*) Quid tu?
Nulla ne habes vitia? imo alia haud fortasse minora.
Maevius absentem Novium cum carperet, heu tu,
Quidam ait, ignoras te? an ut ignotum dare nobis
Verba putas? egomet mi ignosco, Maevius inquit.
Stultus, et improbus hic amor est, dignusque notari.
Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum,
Quam aut aquila, aut serpens Epidaurus? at tibi contra
Evenit, inquirant vitia ut tua rursus et illi.
Horat. Serm. l. 1. Sat. 3.

Wo zeigt der Adel sich in einem solchen Bilde?
Gab's unter ihm je eine so monströse Brut?

Erröthe um so mehr, schlägt deiner Zunge
Verlaumdend Schwerdt auf seinen Rüken jezt noch zu;
Befehdet izo noch ihn deine Lunge;
Und hast du keine Scham, so bist ein Monstrum du! —

Laßt mich's nun ohne Umschweif offen sagen:
Wer bei dem Volk' den Adel anschwärzt, untergräbt,
Verhüll't ein Schurkenherz in Heuchlerklagen,
Weil er durch dessen Sturz nach Macht, und Ansehn strebt.

Sein Wunsch ist sanskülottisch zu regieren,
Zu stiften ein despotisch Jakobiner Reich,
Worinn die Gleichheit alles soll planiren,
Damit der Druk auf alle Punkte werde gleich.

So zeigt es sich, daß er's mit keinem Stande
Recht gut, und redlich mein't; daß der Antagonist
Des Adels auch im Deutschen Vaterlande
Nur ein verlarvter Feind des Staates selber ist.

Für diesen kämpft, wer für den Adel streitet,
Mit dessen Glanz', und Daseyn ist verwebt sein Wohl.
Pflicht ist der Kampf, wenn man auch Haß erbeutet;
Sieg ist's, wenn man im Streit' auch unterliegen soll.

Selbst auf den Fürsten ist es meist gemünzet,
Auf's Haupt der Edlen zielt die list'ge Schmähsucht ab,
Wenn man die Edlen lästert, und begrünzet,
Wie ich es leider! oft gehör't, erfahren hab'.

Kann wohl ein bied'rer Patriot hier schweigen,
Dem treues Blut für Ihn in seinem Herzen schlägt?
Soll man sich stumm vor seiner Hyder beugen?
Ich nicht, — wenn sie auch Gift auf meine Tritte legt. —

Der Freund der Wahrheit, und des Adels Kenner
Spricht ihm das Wort so warm, wie meine Poesie.
Dies sprachen ihm vor mir schon große Männer,
Und ihr Gewicht ist selbst für mich Apologie.